

Die römischen Fundmünzen im Landkreis Augsburg

Von Walter Groos, Augsburg

Die Quellen für die Geschichte Südbayerns in römischer Zeit sind ausserordentlich dürftig. Die antiken Nachrichten, Inschriften, Meilensteine, Strassen- und Gebäudereste, Keramik- und Metallfunde erhellen hie und da einen Punkt, aber fast nur in Städten und Truppenstandorten. Neuerdings werden die einzelnen Fundnachrichten ergänzt durch die Zusammenstellung der Fundmünzen (1), die durch ihre breite Streuung und die Datierung weitere Einblicke ermöglichen. Wenn auch der Aussagewert einer einzelnen Münze zweifelhaft ist, kann er doch im Vergleich mit anderen Fundmünzen der gleichen Zeit oder des gleichen Ortes an Gewicht gewinnen, ohne allerdings die Unsicherheit jeder archäologischen Deutung zu verlieren.

Bei den über 200 Fundmünzen aus römischer Zeit im Landkreis ist eine einfache Überlegung vorzuschicken: Beim normalen Geldumlauf geht nur ein geringer Teil der Münzen verloren; von den verlorenen wird nach fast 2000 Jahren nur ein geringer Teil gefunden und hiervon wieder nur ein geringer Teil registriert. Daher kann jede Fundmünze als Zeuge stärkeren Geldumlaufs angesehen werden; fundleere Gebiete lassen auf gering entwickelte Geldwirtschaft, vielleicht sogar auf Siedlungsleere schliessen. Zudem entstammt der grösste Teil des römischen Münzumlaufs unseres Gebietes den Gehältern der Beamten und dem Truppensold, hängt also unmittelbar mit der römischen Verwaltung und dem Militär zusammen. Ob und wie weit daneben ein Tauschhandel der Bevölkerung einherging, was an Naturallieferungen und Fröndiensten zu leisten war, entzieht sich unserer Kenntnis; die Fundmünzen dokumentieren daher nur einen beschränkten Ausschnitt des Wirtschaftslebens, die Geldwirtschaft.

Die Skizze der sämtlichen Fundorte aus den vierhundert Jahren römischer Geldwirtschaft (Abb.1) zeigt eine Häufung um Augsburg und eine grosse Leere in der westlichen Hälfte des Landkreises mit nur einigen Fundorten entlang der römischen Strasse nach Günzburg. Das gleiche Bild zeigt die Liste (Abb.2), in der die Stückzahlen der Fundmünzen nach ihren Prä-

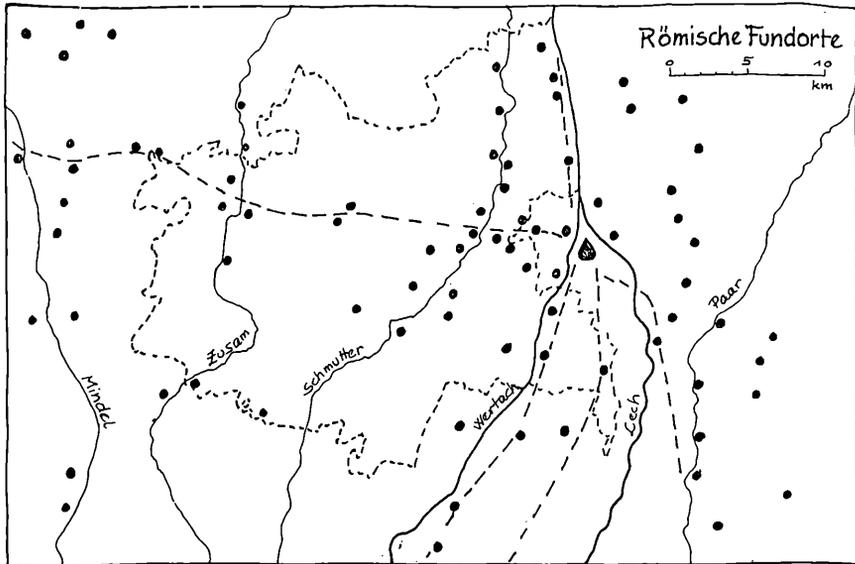


Abb.1: Römische Fundorte im Bereich des Landkreises Augsburg

gedaten aufgeführt sind. Die Altstadt Augsburg ist dabei nicht berücksichtigt, wohl aber die eingemeindeten Randorte. Wir können daher das unmittelbare Wirtschaftsgebiet der alten Augusta abgrenzen gegen die übrige Provinz, die im Landkreis im ersten Jahrhundert überhaupt keine Fundmünzen erbrachte.

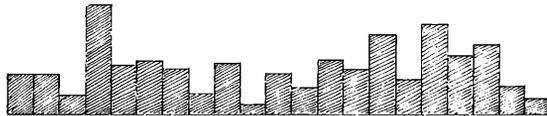
Versuchen wir zunächst die Münzliste abzufragen: Die Schwankungen des Münzumschlages sind aus der Liste nicht unmittelbar zu erkennen, werden aber deutlich, wenn wir die Stückzahlen pro Jahr des Prägezeitraums ausrechnen. Da steigt unter Vespasian (69-79) die Zahl der Fundmünzen pro Jahr auf mehr als das Doppelte an; nehmen wir die Stadt Augsburg dazu, so ergibt sich das gleiche Zahlenverhältnis. Dort weist die Streuung der Münzen im Bereich der römischen Stadt auf eine Zerstörung des Zentrums hin, die auch Ohlenroth für etwa diesen Zeitraum auf Grund seiner archäologischen Beobachtungen angenommen hat; ähnliche und gleichzeitige Brand- und Zerstörungshorizonte sind in Kempten, Bregenz, Günzburg, Geislingen und Risstissen festgestellt worden. Unregelmäßigkeiten der Fundmünzenreihen in Kempten und Bregenz weisen in die gleiche Richtung. Hier zeichnet sich eine Strafaktion der vespasianischen Truppen ab, die

Römische Fundmünzen um Augsburg

Jahr: 37 79 117 161 192 235 269 305 361 388 n.C.
14 69 96 138 180 211 251 284 337 378 395 n.C.

Umgebung	1	1	5	4	4	3	6	6	9	1	1	5	2	4	7	2	2	6	1	3
Oberhausen	2	5	3	3	2		1	2	1	1	2			1	1	1	2	4	3	1
Göggingen	4			3		2	4	1	4		2		2		4		3	2	1	
Bobingen		1		3	1	1			1		2		1	2		2	2	4	1	1
Gabl.Stettenh.Achsh.	1	1		1	1				1		2	4	5	1	1		4	1		
Friedberg	3	1			1	2	1		1		1	1	2	3	2	1	1			
Kissing	2				1	1			1						1	1	3	1		
Diedorf			1	2	1	5	2			1					1	3		1		
Kriegsh.Neusäss		1			1		1			1		3	1		1	3		1		1
Inningen		1	1		1	1				1						4			1	
Gersthofen	1	1								1							1			
Batzenh.Hirbl.				1	1					1	1					1				
Derching								1	1											
Stadtbergen	1	2	1	1	1	1	1						1	2	1	5	4	3		
Ottmarshausen	1					2	2					2	1	1		2	2			
Mering Affing		2				3					2	1	1	1		1				
Ottmaring						1					1		1							
Langweid	1	1		1	2		1							1		1				
Anwalting	1		1	1											1	1	2	1	2	
Bergheim Biburg	1		1	1																

Fundmünzen/Jahr



Römische Fundmünzen im westlichen Landkreis

Kutzenhausen					1		1							1	2	1	2		
Zusmarshausen							2							2	3			1	
Uttenhofen							1				1								
Horgau															1		1		
Gessertshausen												1					1		
Steinek.Wollb.Vallr.														2	3		1	2	1
Horg.greut						1	2	3	2										

Abb.2: Römische Fundmünzen um Augsburg



Abb.3: Hadrianus (117-138)

Abb.4: Antoninus Pius (138-161)

von Noricum nach Raetien einbrachen, wo der Statthalter mit Truppen und der aufgebotenen einheimischen Jungmannschaft die Gegner Vespasians unterstützt hatte (2). Die spätere Aushebung von Truppen aus der Provinz und ihre Verwendung fern der Heimat könnte die Folge gewesen sein und könnte sich in den vielen Einzelmünzen unter Domitian (81-96) abzeichnen.

Die Lücken der Liste im zweiten Jahrhundert lassen sich mit verschiedenen Ursachen in Zusammenhang bringen. Die Vorverlegung der Grenze des Imperiums von der Donau bis zum Limes ging Hand in Hand mit der Aufstellung von Numeri, leichtbewaffneten Truppenteilen aus der Provinz, und ihre Verwendung an der Grenze. Vielleicht zeichnen sich in den Münzgruppen von Mering, Ottmarshausen, Diedorf, Friedberg und Göggingen zwischen den Jahren 96 und 138 Sammelplätze solcher Numeri ab, die in der Nähe der Provinzhauptstadt aufgestellt und ausgebildet wurden. Die wenigen Fundmünzen unter Antoninus Pius (Abb.4) wären dann die Folge des Abzugs der Numeri.

Im Zeitabschnitt 161-180, unter Marc Aurel fällt die Fundmünzenreihe in den stadtnahen Orten auf, während gleichzeitig in der Stadt die Anzahl im gleichen Mass zurückgeht, so, als habe eine Verschiebung aus der Stadt in die Umgebung stattgefunden. Aus den Grabfunden in Augsburg sind die Auswirkungen der Seuche abzulesen, die nach den antiken Berichten im Jahre 165 aus dem Osten eingeschleppt, jahrzehntelang das ganze Reich verheerte. Offenbar ist ein Teil der Stadtbevölkerung vor der Seuche

aufs Land ausgewichen. Die zwei Münzen unter Commodus (180-192) bezeugen den Zusammenbruch des Wirtschaftslebens hier, wie im ganzen süddeutschen Raum, soweit Münzlisten vorliegen, aber ebenso in Budapest (3). Es ist verständlich, dass die ausserordentlichen Menschenverluste die Bestellung der Felder und damit die Ernährung gefährdeten, zu Hungersnöten führten, die Angst vor der Seuche den Handel lähmte und letztlich in Verbindung mit ungewöhnlichen Witterungserscheinungen und Erdbeben eine Angstpsychose hervorrief, die wiederum in antiken Berichten beschrieben ist. So berief Marc Aurel Priester aller erreichbaren Kulte nach Rom und liess sie Sühnezeremonien zur Reinigung der Stadt und des Reiches von der Pest ausführen. Ein Prophet Alexander gewann so grossen Einfluss, dass auf seinen Rat die römische Donauarmee zur Sicherung des Sieges beim Beginn eines Feldzuges gegen die Markomannen zwei Löwen vorausschickte, die aber von den Germanen erschlagen wurden - wahrscheinlich erging es dem römischen Heer nicht viel anders, denn in diese Zeit fällt die Belagerung Aquileias. Auch die Christenverfolgungen hängen wohl damit zusammen. Im Landkreis Augsburg machte sich die Angstpsychose und die Zuflucht zu unbekanntem Gottheiten bemerkbar: In Horgauergreuth neben der Römerstrasse nach Günzburg wurden Fundmünzen gehoben und als Quellopfer gedeutet, wie ein ähnlicher Münzfunde in der Hagenbachquelle neben der Strasse nach Salzburg. Die datierbaren Münzen von Horgauergreuth dürften in der Seuchenzeit, vielleicht als Sühneopfer, in den Boden gekommen sein. Vielleicht sind damals auch Kutzenhausen, Zusmarshausen und Uttenhofen Fluchtorte gewesen.

Die Münzliste beginnt im dritten Jahrhundert unter Septimius Severus (193-211) mit einer auffallenden Reihe von zehn Orten (4) der nahen Umgebung von Augsburg, von denen nur in einem, der Gablinger Gegend, sich die Münzreihe fortsetzt. Kaiser Pertinax hat im Jahr 193 einen Aufruf an die Reichsbevölkerung erlassen, brachliegendes Land zu bebauen, um so in den Besitz eigenen Landes zu kommen. Offenbar waren infolge der Pest weite Ländereien verödet, weil Arbeitskräfte fehlten. Die Fundmünzen um Augsburg machen den Eindruck einer ähnlichen behördlichen Massnahme zur Sicherung der Ernährung der Provinzhauptstadt, vielleicht mit einem Handgeld und der Verleihung des Bürgerrechts für die Neusiedler. Die folgende Periode bis 235 steht noch immer unter der Nachwirkung der Seuche. In der Gegend von Gablingen-Stettenhofen scheint eine militärische Sicherung näher an die Hauptstadt herangezogen worden zu sein, vielleicht aus dem Castell Burghöfe, vielleicht wegen der wachsenden Unsicherheit auf dem Land.

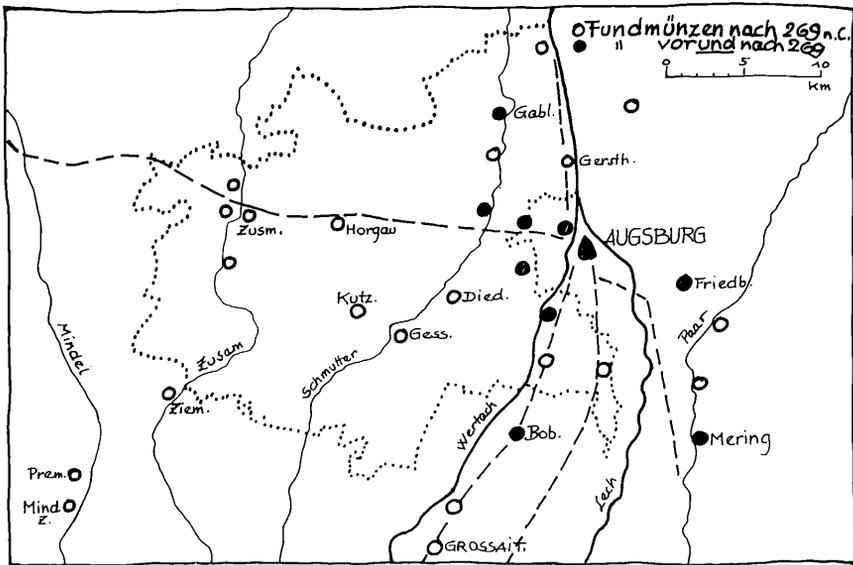


Abb.5: Römische Fundmünzen

In dieser Lage - ein tiefgreifend gestörtes Wirtschaftsleben, weithin verödete Landschaft, mühsam aufrecht erhaltene staatliche Ordnung und Truppeneinheiten - traf der Stoss der Alamannen die Provinz und musste zum Zusammenbruch der Grenzverteidigung führen. Die Schatzfunde im Vor-alpenland geben Zeugnis von der Tiefe der Vorstösse, die wohl meist bei Günzburg und Ingolstadt die Donau überschritten; im Landkreis kam kein Schatzfund zutage, doch kann daraus nicht geschlossen werden, dass die Umgebung von Augsburg von den Einbrüchen ganz verschont blieb. Solche Einzelheiten sind aus den Fundmünzen nicht abzulesen. Kaiser Gordian (235-244) ordnete schon um 240 an, Getreidedepots in den Städten anzulegen, da offenbar die Depots in den staatlichen Gutshöfen gefährdet waren und nur Städte Sicherheit boten. Jedenfalls hat Augsburg mit seiner Umgebung die Alamanneneinbrüche überstanden und von Gallienus (253-268) an beginnt von der Provinzhauptstadt aus die Wiederherstellung der staatlichen Gewalt. Wohl fegt 259 ein Alamannensturm durch Gallien und nach Italien, Schatzfunde bei Regensburg, Landshut, Mühldorf am Inn und an der Illerlinie bezeugen Einbrüche im Alpenvorland, aber schon Probus (276-282) kann als Wiederhersteller friedlicher Verhältnisse gepriesen werden. Die Fundorte an der Paar, Mering, Kissing, Ottmaring sprechen



Abb.6: Constantinus (306-337)

Abb.7: Honorius (395-423)

für ein Neu-Aufleben am Lechrain, Ottmarshausen kann, ähnlich wie Gablingen, eine Sicherung der Strasse nach Günzburg bilden, mit Gessertshausen greifen die Fundmünzen nach Südwesten aus. Unter Probus, Diokletian (284-305) und vor allem unter Constantin (306-337) bezeugen die Fundmünzen ein Wiederaufleben der Geldwirtschaft und eine Ausdehnung von Augsburg aus nach dem Süden entlang der Strasse nach Kempten bis in die Türkheimer Gegend, entlang der Günzburger Strasse nach Horgau und den Raum von Zusmarshausen. Die Funde in Steinekirch, Vallried, Wollbach und Zusmarshausen sind wohl als Spuren einer Strassensicherung an dem versumpften Zusamübergang zu deuten, während Kutzenhausen und Gessertshausen zusammen mit Diedorf eine Neubesiedlung dieser abseitigen Gegend andeuten, die noch längere Zeit im Verkehr mit der Hauptstadt bleibt.

Eine Sonderstellung nimmt Haunstetten ein, dessen Fundmünzen gleichfalls nach 269 einsetzen. Hier legen die Untersuchungen des frühen Lechlaufs (5) das Ansetzen von Colonen für die Wasserbauarbeiten am Fluss und für den Mühlkanal des späteren Lochbachs nahe; das Fehlen von Handmühlsteinen in den Augsburger Funden spricht für das Bestehen römischer Wassermühlen und eines Mühlkanals. Damit würde der erste Teil des Dammsystems von Haunstetten gegen den Hochablass in die römische Zeit hinaufrücken.

Unter Valentinian (375-392) hört die Geldwirtschaft praktisch auf; in den Castellen an der Donau und im Inland wird kein Sold mehr gezahlt,

die Besatzungen sind ortsansässige Milizen, die örtlichen Beamten in der Stadt erhalten ihr Gehalt nicht mehr von Rom, sondern vermutlich in Naturalien aus der Provinz. Die letzten Münzen im Umkreis von Augsburg erbringen Bobingen, Kriegshaber und Steinekirch. Mit dem Rückfall in die Naturalwirtschaft hört auch die Aussage der römischen Fundmünzen auf.

Besiedlung

Versuchen wir uns ein Bild der Besiedlung in historischer Zeit zu machen, so ist zu fragen: Was fanden die Römer bei der Eingliederung Raetiens vor? Für das letzte Jahrhundert vor Christi Geburt wird ein Kulturrückgang und eine Bevölkerungsverminderung im Voralpenraum angenommen (6). Auch die Niederlassung der Hermunduren um Christi Geburt nördlich der Donau mit Zustimmung der Römer lässt dort auf weitgehend freien Siedlungsraum schliessen; dann kann südlich der Donau kein dicht besiedeltes Gebiet gewesen sein. Der Kampf an den Donauquellen und das Seegefecht am Bodensee bei der Besetzung sprechen nicht für einen Widerstand in Ostschwaben und in Oberbayern. Noricum wurde vertraglich eingegliedert, das dürfte für das benachbarte Voralpenland den Anschluss ans Imperium erleichtert haben. Nach verschiedenen Schätzungen ist im Landkreis im 1. Jahrhundert mit einer Bevölkerungsdichte von 3 Einwohner pro qkm zu rechnen (7), die vorwiegend das Altsiedelland der Hochterrasse nördlich und südlich von Augsburg und das Schmuttertal besiedelt haben. Im Westteil des Landkreises scheint die Fundleere römischer Münzen die Siedlungsleere zu bestätigen; hier sind grosse Teile erst im Mittelalter und da nur teilweise gerodet und besiedelt worden, wie aus den Ortsnamen hervorgeht. Die Staudenplatte mit dem Rauhen Forst, der nördliche Rauhe Forst, der Streitheimer und Scheppacher Forst, der Bettenfürst und das Moorgebiet der Reischenau sind fundleer bis auf den Zug der Römerstrasse von Augsburg nach Günzburg.

Werden die Ortsnamen nach ihrem vermutlichen Alter geordnet, so gelten die ingen- und heim-Orte als die ältesten der germanischen Besiedlung, die Ortsnamen mit Geländebezeichnungen wie bach, wang, ried, reut, berg als die jüngsten (Abb.8). Da erst die letztere Gruppe von Ortsnamen unser bayrisches Schwaben dicht überzieht, gewinnen wir mit den Leerräumen ihrer Karte das frühe Siedlungsland und mit der Karte der ingen- und heim-Orte das Altsiedelland. Diese Ortsnamen-Karten schliessen den etwaigen Fehler mangelnder Fundbeobachtung aus, der bei jeder archäologischen Fundkarte angenommen werden kann. In unserem Fall deckt sich für den schwäbischen Raum die Karte der Fundmünzen weitgehend mit den Gebie-

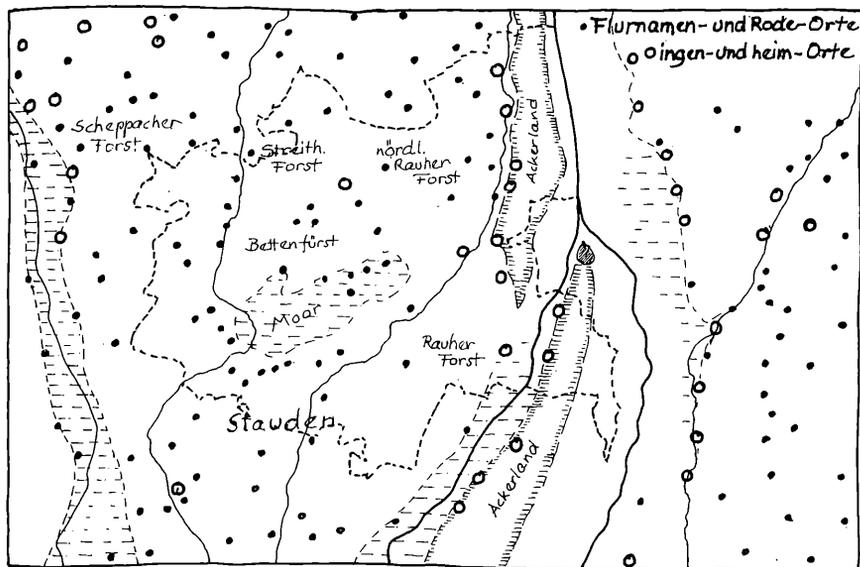


Abb.8: Alt- und Neusiedelland nach den Ortsnamen

ten der ingen- und heim-Orte, sodass wir tatsächlich, wenigstens für die spätrömische Zeit, das Fehlen von Fundmünzen in grösseren Räumen als Siedlungsleere deuten können.

Unter der römischen Herrschaft zog die einheimische Oberschicht in die Hauptstadt, wo sie im Dienst der Verwaltung und des Staatskults in die römische Stadtkultur hineinwuchs, das Bürgerrecht erhielt und ihre Namen dem Lateinischen anpasste. Das Gewerbe und der Handel blieben nahezu vollständig auf die Stadt und die nächste Umgebung beschränkt; ausserhalb sind bisher nur die Töpferei in Westheim und eine Ziegelei in Rohrbach beobachtet worden. Grössere Bauten sind in Stadtbergen, Leitershofen, Friedberg, Gersthofen, also im nächsten Umkreis der Stadt festgestellt. die Gebäude- und Grabfunde in Wehringen stellen einen Sonderfall dar. Wie die Münzen, belegen auch die übrigen archäologischen Funde, dass der Einfluss römischer Stadtkultur einen Bereich von etwa 15 km Durchmesser nicht überschritten hat.

Wieweit die vespasianischen Wirren (69) die einheimische Bevölkerung betroffen haben, ist nur zu vermuten; jedenfalls haben sie zusammen mit der Aushebung der Truppen das einheimische Element wesentlich geschwächt.

Eine Zuwanderung aus Italien oder anderen Provinzen von Händlern und Gewerbetreibenden ist zahlenmässig gering gewesen und hat sich auf die Stadt beschränkt. unsere Landschaft war als Ruhesitz für Beamte und Offiziere kaum begehrt. Doch ist nicht auszuschliessen, dass entlassene Soldaten im Umkreis der Stadt ansässig wurden und diese konnten aus allen Provinzen des Reiches stammen.

Nach den antiken Berichten bildete die Pest des 2. Jahrh. nur den verheerenden Anfang einer Reihe von Seuchenzügen im 2. und 3. Jahrh., die erst im 4. Jahrh. nachliessen. (8). Die Antoninische Pest (165 ff.) hat nach meiner Annahme so weitgehende Verödung des Landes hervorgerufen, dass die Ernährungsgrundlage der Stadt gefährdet war. Die Münzreihe unter Septimius Severus (bis 211) ist nach der örtlichen Streuung kaum mit den unter diesen Kaiser bezugten Strassenbauten zu erklären, wohl aber mit einer organisierten Ansiedlung auf gutem Ackerland zur Versorgung der Stadt. Woher diese Siedler kamen, bleibt völlig offen; doch ist zu erwägen, dass kein Interesse bestehen konnte, Leute aus der Provinz um die Stadt zu konzentrieren und so eine interne Bevölkerungsverschiebung hervorzurufen. Es mussten zusätzliche Arbeitskräfte gewonnen werden, entweder aus Kriegsgefangenen - das geschah in grossem Umfang schon unter Marc Aurel (161-180) - oder durch Anwerbung ausserhalb der Grenzen. In beiden Fällen besteht die Wahrscheinlichkeit einer germanischen Einsiedlung in der Umgebung der Stadt, wie auch in den Truppen der Anteil der Anteil des germanischen Elements ständig wuchs. Wir haben also eine romanisierte, lateinisch sprechende Oberschicht anzunehmen, deren Lebensform Vorbild für die Unterschichten wird. Da sind Reste der keltischen Vorbewohner, Soldaten aus vielerlei Provinzen und zwangsweise oder freiwillig ansässig gewordene Germanen, die der kulturellen Anziehungskraft des Imperiums folgten - eine Mischbevölkerung mit lateinischer Amts- und Befehlssprache und vielfachen Volkssprachen - man denke an das alte Österreich.

Die wiederholten Einbrüche der Alamannen im 3. Jahrh. mussten zu einer Preisgabe des flachen Landes führen; nur die nächste Umgebung der Stadt bot einigermaßen Sicherheit. So haben wir für bayrisch Schwaben südlich der Donau seit den Alamannenkriegen des 3. Jahrh. mit einer Neubesiedlung des Landes zu rechnen, mit Ausnahme einiger weniger fester Plätze und ihrer nächsten Umgebung. Sollten in den Jahrzehnten zwischen 235 und 270 alamannische Gruppen in Schwaben ansässig geworden sein, auf verödetem Altsiedelland im Mindel- und Günztal, im Illertal, so bestand bei der neuerlichen Festigung der staatlichen Gewalt im letzten Drittel des Jahr-

hunderts kein Anlass, diese Gruppen zu vertreiben; eine menschenleere provinz war für das römische Reich wertlos, abgesehen davon, dass für die wieder eingerichteten Grenzgarnisonen an der Donau und Iller angebautes Bauernland notwendige Voraussetzung war. Aus den Fundmünzen ist eine stärkere Truppenkonzentration um Augsburg zu erkennen, die bis zum Ende des 4. Jahrh. Bestand hatte. Ende des 3. Jahrh. und im 4. Jh. hat ein militärischer Posten die Günzburger Strasse am Zusamübergang gesichert, sicherlich unter Erschliessung der nächsten Umgebung.

In der ersten Hälfte des 4. Jahrh. setzt sich das Auftreten von Fundmünzen im Altsiedelland fort; diesmal greifen die Siedlungen weiter aus: südlich von Augsburg mit den Bauerndörfern von Göggingen bis gegen Buchloe, die mit ihrer Flurabgrenzung den Eindruck einer organisierten Besiedlung machen. In dieser Zeit lassen die Fundmünzen nördlich und südlich der Donau auf einen regen Austausch über die Grenze hinweg schliessen, also auf ein friedliches Einvernehmen mit den Grenznachbarn, wie ja der Export römischer Waren ins freie Germanien im 4. Jahrh. seine grösste Ausdehnung erreicht (9). So liegt es nahe, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine vertragliche Ansiedlung grösserer Germanengruppen auf dem guten Ackerland der Hochterrasse anzunehmen, vielleicht unter der Verpflichtung zum Heeresdienst. Spinnen wir den Gedanken weiter aus, so musste für die schwachen, vorher ansässigen Gruppen eine Regelung getroffen werden. Die Flur von Haunstetten ist nach Dertsch (10) aus der Inninger Flur herausgeschnitten, besitzt aber nur einen kleinen Anteil am guten Ackerland; ich nehme an, dass Haunstetten von Anfang an als Sitz der Wasserarbeiter ausgespart war; die Sicherung und der ständige Unterhalt des hier abzweigenden Mühlkanals und der Fahrrinne für den Wassertransport hatte für die Stadt grosse Bedeutung. In der Radau wird die Flur einer römischen Villa vermutet, die sich als Sonderflur erhalten hat. Die ingen-Orte südlich von Augsburg reihen sich am Westrand der Hochterrasse auf, neben der Römerstrasse, jeweils am Ausgang von leichten Geländemulden, die hier alle nach Nordwesten weisen und Quellaustritte begünstigten. Erst in Augsburg weisen die Mulden der Hochterrasse nach Nordnordost, daher liegt die Stadt mit allen einzelnen Vorformen am Ostrand.

Nördlich der Stadt liegen die ingen-Orte Gablingen, Hirblingen, Täferlingen am Schmutterrand: an der alten Via Claudia liegen Gersthofen und Stettenhofen, die beide aus den Fluren der ingen-Orte ausgeschnitten erscheinen. Als Strassenorte werden sie im 4. Jahrh. keine Bedeutung mehr gehabt haben, da wahrscheinlich damals schon der Lech die Strasse stel-

lenweise abgeschnitten und der Verkehr sich weiter westlich verlegt hatte. Für beide Orte können römische Gutshöfe angenommen werden, die erhalten blieben, als die Flurgrenzen der ingen-Orte festgelegt wurden. Die drei Ingen-Orte scheinen, ebenso wie die südlich von Augsburg, von Anfang an verhältnismässig gross (11) gewesen zu sein, sodass bei der Gleichzeitigkeit der Fundmünzen die Ansiedlung einer Volksgruppe anzunehmen ist. Dann können auch die Fundmünzen Kutzenhausen, Gessertshausen damit in Zusammenhang gebracht werden, indem in diese Siedlungskammer südwestlich von Augsburg die bisher im Gebiet der ingen-Orte ansässigen Bewohner umgesiedelt worden sind. Für die Siedlungskammer um Zusmarshausen-Steinekirch könnte das gleiche gelten, da sie die gleichen Fundmünzen brachte und auch keinen ingen-Ort aufweist.

Legen wir diese Annahme für die Ansiedlung von Germanen im Augsburger Raum zugrunde, so ergibt sich im 4. Jahrh. im nächsten Umkreis der Stadt eine mehrsprachige Mischbevölkerung mit lateinischer Amtssprache und Truppen mit starkem germanischen Anteil, in der Reischenau ebensolche gemischte Siedlungsgruppen, in den ingen-Orten südlich und nördlich der Stadt geschlossene germanische Dörfer, vermutlich als Wehrbauern unter Sonderrecht, das bei den Freibauern der Strassvogtei sich erhalten hat. Die neuesten Grabungen in Neuburg-Donau scheinen ein ähnliches Bild nahezuliegen (12).

Die hausen-Orte

Den spätrömischen Fundorten Kutzenhausen, Gessertshausen, Diedorf sind fünf weitere hausen-Orte benachbart: Willishausen, Margertshausen, Hausen, Anhausen, Wollishausen. In der Mitte dieser Gruppe liegt Dietkirch mit seiner alten Taufkirche, am Rand Anhausen mit karolingischem Patrozinium St. Adalgundis, Hausen und Willishausen mit St. Martin. Zuletzt hat Frl. Ottinger im Jahresbericht des Heimatvereins 1968 auf diese Zusammenhänge aufmerksam gemacht. Nehmen wir noch Horgau mit seiner spätrömischen Fundmünze hinzu und Agawang, so weisen St. Martin und St. Lorenz in die gleiche Richtung wie bei den südlicheren Orten. Die ganze Gruppe zwischen Moor und Wald auf minderem Boden scheint früher Besitz des Hochstifts gewesen zu sein; auch die beiden abgegangenen Wenden-Orte Wimpossing (13) bei Agawang und Winden bei Deubach fügen sich in diesen Rahmen.

Um die spätrömischen Fundmünzen am Übergang der Römerstrasse über die Schmutter ordnen sich die beiden hausen-Orte Zusmarshausen und Fleinhausen, beide mit Marienkirchen. Davon ist Fleinhausen alter Pfarrort für einen weiteren Umkreis, für Anried, Ettelried und Grünenbaindt,

vielleicht auch Gabelbach (Steichele V.610). Für 1334 ist ein Landgericht in Fleinhausen berichtet (M.B.33a.312). Daraus wird auf eine alte Gerichtsstätte und ursprünglichen Königsbesitz geschlossen. Auf dem rechten Zusamufer entspricht inn Steinekirch mit ähnlich grosser Pfarrei, die auch Dinkelscherben umschloss. Über Steinekirch sassen im 13.Jahrh. die Frasse von Wolfsberg, ein Edelgeschlecht, das weitere Besitzungen in Wollbach, Kleinried, Anried, Lindach und Stadel hatte; offenbar ging von ihm die Rodungstätigkeit in diesem Teil des Zusamtales aus. Inmitten dieses Wolfsbergischen Gebiets liegt Gabelbach mit einem Martinspatrozinium, im 13.Jahrh., Lehensbesitz der Grafen von Helfenstein (altes reichsgut?).

Ottmarshausen neben der alten Heerstrasse ist altbischöfliches Gut (Steichele II.79) mit den Patronen Ottmar und Veit und vier Fundmünzen des 4.Jahrhunderts.

Holzhausen dürfte zu dem Bereich von Gablingen gehören, das zum Martinspatrozinium auch Fundmünzen des 4.Jahrh. aufweist.

Es bleibt noch Reinhartshausen zu prüfen; der Ortsname hat offenbar den Namen Spöttingen abgelöst, aber das alte Lorenzpatrozinium weitergeführt, das mit römischer Tradition in Verbindung gebracht wird.

Anschliessen möchte ich Haunstetten, früher Husstetten, also auch ein "hausen"-Ort, den ich schon als Colonensiedlung angesprochen habe.

Ist die Annahme eines Zusammenhangs der spätrömischen Fundmünzen mit den hausen-Orten im Landkreis richtig, so muss das die bisher übliche schematische Folge der Ortsnamentypen (14) keineswegs in Frage stellen. Es ist lediglich eine spätere Umbenennung der vorgermanisch benannten Orte anzunehmen, deren romanisierte Bevölkerung die alten Namen länger festgehalten hat, während die geschlossen germanisch besiedelten Orte ihre ingen-Namen schon in der ersten Hälfte des 4.Jahrh. erhalten haben.

Das 5. Jahrhundert

Die Fundmünzen in Augsburg um das Afragrab, die bei den Grabungen von Walke und Pohl zutage kamen, lassen schon für die erste Hälfte des 4.Jh. auf eine starke Christengemeinde schliessen, deren Beispiel sicher auch in die Umgebung, zumal auf die teilweise romanisierten Gruppen gewirkt hat. Ein Bischof ist in Augsburg in römischer Zeit nicht nachzuweisen, kann aber in der Provinzhauptstadt mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Er übte eine Reihe staatlicher Befugnisse aus, die beson-

dere Bedeutung gewannen, als um 400 die Truppen aus der Stadt abzogen, Sold- und Gehaltszahlungen aufhörten und der Schutz der Provinz den angesiedelten Wehrbauern und den Germanengruppen oblag, denen vertraglich die Provinz zur Besiedlung geöffnet war. In dieser Lage ist wohl der Bischof der einzige Träger einer notdürftigen Sozialhilfe und ein Schutz der Reste der Mischbevölkerung gewesen. Notwendig musste er dabei mit den allmählich die Oberhand gewinnenden Germanen in Konflikt kommen; in der Vita Severini ist nach der Jahrhundertmitte von einem vertriebenen Episcopus Raetiarum Valentinus berichtet, der auf Augsburg bezogen werden kann.

Die wenigen Nachrichten aus dem 5. Jh. lassen für die Besiedlung keine Schlüsse zu. Der Durchzug der Wandalen (405) und der Hunnen (451), die Kämpfe des Aetius gegen die Juthungen sind für uns nicht fassbar. Wenn nach 400 weitere Alamannen sich in Raetien festsetzten, dürfte das andere Gegenden betroffen oder die bestehenden Siedlungen aufgefüllt haben; bei den heim-Orten in der Umgebung von Türkheim und bei Türheim könnte an die ostgotische Zeit gedacht werden.

Wohl haben im 4. Jh. die Seuchen nachgelassen, nahmen aber im 5. und 6. Jh. wieder überhand, sodass erst im 7. Jh. mit einem konstanten Bevölkerungswachstum zu rechnen ist. Die Bevölkerungsdichte wird um 600 bei etwa 3 Einwohner pro Quadratkilometer liegen.

Die vorliegenden Ausführungen sind ein Versuch, den bisherigen Untersuchungen der Siedlungsgeschichte auf Grund der Ortsnamen, der Patrozinien und der sehr spärlichen frühmittelalterlichen Funde neue Gesichtspunkte anzufügen, die sich auf die Annahme so starker Verminderung der ansässigen Bevölkerung im 2. und 3. Jh. gründen, dass Rom die vertragliche Ansiedlung germanischer Gruppen bewusst gefördert hat, wie antike Schriftsteller aus anderen Provinzen berichten. Das Musterbeispiel alamannischer Landnahme hat Miedel in der Besiedlungsgeschichte des Amtsbezirks Schwabmünchen (3.8) in die Zeit nach 500 verlegt. Ich glaube wahrscheinlich gemacht zu haben, dass geschlossene germanische Besiedlung schon 200 Jahre früher datiert werden kann, kann allerdings dafür, so wenig wie Miedel und seine Nachfolger, einen schlüssigen Beweis erbringen.

Anmerkungen

- (1) Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Bd.I.7
Schwaben. 1962
- (2) Tacitus hist.I.68
- (3) Szilagyi, J., Aquincum. Budapest 1956
- (4) Gablingen, Hirblingen, Neusäss, Gersthofen, Oberhausen, Diedorf,
Derching, Göggingen, Inningen, Bobingen.
- (5) Gross, W. in 21. Ber. der Naturforschenden Ges. Augsburg. 1967
- (6) Weller, K., Besiedlungsgesch. Württembergs, 1938
- (7) Zum Vergleich: Landkreis
- | | | | |
|----------|------|-----|-------|
| | 1809 | 45 | E/qkm |
| | 1910 | 71 | E/qkm |
| | 1967 | 225 | E/qkm |
| Schwaben | 1910 | 83 | E/qkm |
| | 1967 | 210 | E/qkm |
- (8) Franz, L., Zur Bevölkerungsgeschichte des frühen Mittelalters
in: Deutsches Archiv f. Landes- u. Volksforschung 2, 1938. 404
- (9) Eggers, H. J., Der römische Import im freien Germanien, Hamburg 1951
- (10) Dertsch, R., Schwäbische Siedlungsgeschichte 1949. 85
Miedel, J., Besiedlung des Amtsbez. Schwabmünchen
in: Archiv Höchst. Augsburg I. 17. 1909
- (11) Zu dieser Zeit ist ein Dorf mit 50 Einwohnern ein grosses Dorf
- (12) Neuburger Kollektaneenblatt 1969
- (13) Ich halte an der alten Deutung als Wendenort fest, da die Erklärung "am windigen Berghang" eine Parallele in Wasserpotzing oder ähnlich finden müsste, um einzuleuchten; aber diese fehlt.
- (14) Dertsch, R., Schwäbische Siedlungsgeschichte S. 48

Benützte Literatur

- Birley, A. Marc Aurel, München 1968
- Eberl, B. Die Alamannen und ihre Landnahme
in der schwäbischen Heimat
Schwabenland 3.Jg. Augsburg 1936
- Eberlein, H. Grundriss der Heimatkunde
des Landkreises Augsburg. Augsburg 1969
- Hübener, W. Zum römischen und frühmittelalterlichen
Augsburg, Jahrbuch des römisch-germanischen
Zentralmuseums Mainz 1958
- Jung, J. Römer und Romanen in den Donauländern
Innsbruck 1887
- Ohlenroth, L. Augusta Vindelicum, Vorberichte I und II
Bayrische Vorgeschichtsblätter 21/1956 u.22/1957
- Ottinger, I. Die Besiedlungsgeschichte der Stadt und des
Landkreises Augsburg. Jahresbericht 1968
des Heimatvereins für den Landkreis Augsburg
- Schmidt, L. Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang
der Völkerwanderung. München 1940
- Spindler, M. Bayerischer Geschichtsatlas. München 1969
- Steichel-Schröder-Zöpfl Das Bistum Augsburg, Band 2-10
seit 1864
- Wagner, F. Das Ende der römischen Herrschaft in Raetien.
Bayerische Vorgeschichtsblätter 18/19.1951
- Zöpfl, F. Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im
Mittelalter. 1955
-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [024_1970](#)

Autor(en)/Author(s): Groos Walter

Artikel/Article: [Die römischen Fundmünzen im Landkreis Augsburg. 107-122](#)